

**“Glaubt vor allem an das Gute in der Welt.
Im Herzen eines jeden Menschen sind Schätze
verborgen, Schätze der Liebe. An Euch liegt es,
sie zu heben.“**

Raoul Follereau

Liebe Freunde!

Zwei Monate sind schon wieder vergangen seit meiner Rückkehr nach Brasilien. Es scheint, als wenn es erst gestern war. Mehr als 7 Wochen reiste ich durch Deutschland und hielt fast 100 Vorträge in 60 Städten. Eine Mammuttour, ein Wahnsinn, meinten einige. Doch rückblickend kann ich nur sagen: Es war sehr schön.

Wieviele Menschen konnte ich kennenlernen – Kinder, Jugendliche, Erwachsene – die sich mit viel Liebe und Aufopferung für die Arbeit des DAHW einsetzen. Die Herzen dieser Menschen sind eine wahre Goldgrube in einem Land, wo der Rationalismus, Individualismus, Konsum und Wohlstand das Leben bestimmen.

Wie oft wurde ich in meinen Vorträgen gefragt, ob es überhaupt noch einen Sinn hat zu helfen. Kommt denn die Hilfe überhaupt an?

Die Geschichte des DAHW gibt die Antwort darauf: 1955 reisten zwei junge Deutsche nach Äthiopien, der Journalist Franz Graf von Magnis und der Theologiestudent Richard Recke. Sie lernen dort den französischen Lepraarzt Dr Feron kennen, der unter äusserst schwierigen Verhältnissen die Leprakranken behandelte. Beeindruckt von seiner Arbeit organisierten sie in Deutschland eine Kampagne um ein Auto für ihn zu kaufen. Damals ahnten sie nicht, dass aus dieser Initiative das grösste Leprahilfswerk der Welt entstehen würde. Das DAHW arbeitet heute in 49 Ländern und unterstützt 300 Projekte. Mehr als 1.5 Millionen Leprakranke wurden geheilt. Zwei junge Menschen halfen spontan.

In den 21 Jahren Lepraarbeit im Mato Grosso konnten bis jetzt 36.000 Leprakranke und 6000 Tuberkulosekranke geheilt werden.

Das alles sind Zahlen, doch wieviele Schicksale von Menschen wurden durch diese Hilfe zum Guten gewendet. Wenn ich einem Menschen helfe, ein würdiges Leben zu führen, dann habe ich grosses getan. Wenn viele Menschen so denken, dann tut sich grosses und diese Zahlen zeigen, dass in all den Jahren durch die Arbeit des DAHW sehr viel Gutes getan wurde.

Häufig fragen mich die Brasilianer, warum wir Deutschen helfen. Was steckt dahinter? Ich antworte immer mit einer kleinen Geschichte, die sich bei einer Vortragsreise in Deutschland ereignete und auch bei dieser Reise sehr oft wiederholt hat:

Am Ende eines Vortrages in einer Schule kommt ein 12jähriges Mädels zu mir und gibt mir ihr ganzes Taschengeld. „Es ist nicht viel, damit wirst du nicht viel anfangen können. Doch ich werde mir ein Monat nichts leisten können“, sagte sie lächelnd zu mir. „Kann sein, dass ich mit deinen paar Mark nicht viel anfangen kann. Doch darauf kommt es nicht an“, antwortete ich ihr. „Auf was es ankommt,

was in Deinem Herzen ist, deine Bereitschaft zu helfen. Denn nur so werden wir eine gerechte Welt aufbauen, durch kleine Schritte der Nächstenliebe“.

Wenn die Brasilianer die Geschichte hören, sind sie erstaunt und zugleich tief betroffen: „Was, ein Monat kann sich das kleine Mädels nichts leisten, nur weil sie unseren Leprakranken helfen will“. Und viele Brasilianer beginnen uns auch zu helfen. Es beginnt sich eine Freundschaft zwischen den Brasilianern und den Deutschen zu entwickeln. Man mag sich, weil man sich für dasselbe Ideal einsetzt: Die Nächstenliebe – die Sprache des Herzens. Und somit wird das Fundament für eine wahre Solidarität und eine gerechte Welt gelegt.

Wenn dann im Fernsehen über Fremdenhass in Deutschland berichtet wird, sind es diese Menschen, die uns verteidigen und an das Beispiel des kleinen Mädels und der vielen freiwilligen Helfer in Deutschland erinnern.

Man hat mich auch oft gefragt, wo man die Kraft holt, täglich all das Elend, die Gefahren und Strapazen zu ertragen – die langen, mühseligen und gefährlichen Buschfahrten, die Last, nicht allen helfen zu können - und die ständige Bedrohung durch Überfall und Entführung:

Alleins die menschliche Kraft reicht nicht aus. Man kann viel von den Brasilianern lernen, die, wenn auch oft in einer fast aussichtslosen Lage wegen Leid und Armut, die Hoffnung nicht aufgeben. Der Brasilianer holt die Kraft im Glauben und das gibt ihm trotz aller Schwierigkeiten Kraft, immer einen Ausweg zu finden und das Lächeln in seinem Gesicht verbirgt das schmerzhaftes Leiden. Für uns Europäer fast unverständlich, da wir doch unsere Masstäbe fast ausschliesslich an materielle Werte knüpfen.

Am schönsten ist die Dankbarkeit der geheilten Patienten, wenn aus dem traurigen, verzweifelten Gesicht ein lächelndes aus Freude überstrahlendes Gesicht wird. Wie oft hört man von diesen Menschen mit Freudentränen in den Augen: „Danke, Du hast mir ein neues Leben geschenkt“. Ich glaube, es gibt nichts schöneres, als diese Worte von einem Menschen zu hören. Und dieser Dank geht an alle die ihre Freizeit aufopfern, um die Arbeit des DAHW zu unterstützen.

Auch die Vortragsreise und der persönliche Kontakt zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern des DAHW ist eine grosse Bereicherung und eine sehr dankbare Sache. Man fühlt, dass man viele Freunde in Deutschland hat und nicht alleine mit den Leprakranken im Busch ist. Das gibt einem auch Kraft und Mut, weiterzumachen. Ich denke an die grossartige Gastfreundschaft. Überall wurde ich mit viel Liebe aufgenommen und sehr gut bewirtet. Sehr beeindruckt hat mich das grosse Interesse in den Schulen, sowohl der Lehrer als auch der Schüler, die spontane Hilfsbereitschaft. Wie oft haben Schüler noch während des Vortrages spontan gesammelt und wie begeistert waren die Lehrer über das Verhalten der Schüler. Das war einfach klasse.

Und dann am Tag meiner Rückreise steckt mir die kleine Teresa aus Eichstätt, meiner Heimat, ihr ganzes Taschengeld zu: „Ich wollte Weihnachtsgeschenke kaufen, doch ich glaube du kannst damit Besseres anfangen“, meinte sie. Dann gab sie mir ein Packet mit Weihnachtsplätzle, die extra von ihrer Mutti und Oma schnell für mich gebacken wurden. Wie lange ist es her, dass ich so gute leckere deutsche Weihnachtsplätzle gegessen habe.

Ich möchte nochmals allen recht herzlich danken für die schönen Stunden, die ich mit euch verbringen durfte. Auch einen ganz herzlichen Dank an die Firma Audi in Ingolstadt, die mir durch einen sehr guten Schulfreund ein Auto – A6 mit Navegationssystem - zur Verfügung gestellt hat. Deshalb fand ich ohne Schwierigkeiten alle Vortragsorte.

Einen ganz herzlichen Dank auch an Frau Ulrike Zangirolami von der DAHW-Zentrale in Würzburg, die mit viel Liebe und Einsatz die ganze Reise organisiert hat.

Mit einem Auszug aus einer Predigt von Pfarrer Schierer aus Gröbenzell zum Weltlepratag möchte ich meinen Brief beenden:

„Das Los der Aussätzigen hat unendlich viele Gesichter in dieser Welt. Die Leprakranken sind eines davon. Die ärztliche Kunst hat hier – was die Heilung und die Bekämpfung betrifft – vieles getan. Aber es ist auch das Zweite unendlich wichtig - die Liebe und Zuneigung, mit der sich Menschen für die Betroffenen einsetzen. Es ist wichtig, den Heilenden und Geheilten neue Lebenschancen zu schaffen und sie wieder in die Gemeinschaft einzufügen. Es ist wichtig, ihnen Lebenswert zu geben

durch einen festen Platz in den Familien und Gemeinden und ihnen das Bewusstsein zu vermitteln, dass sie vollwertige Menschen sind“.

Ein Vergelt's Gott an alle und herzliche Grüsse aus dem Mato Grosso

Euer

Manfred Göbel